

werden könnte? Das ist in der That der Fall. Eine Firma hat dies in der „beispiellos großartigsten“ Weise möglich gemacht, indem sie jedem Abonnenten die Anwartschaft auf eine Prämienvertheilung „ganz gratis“ zusicherte, bei der außer den kleinen Prämien, die kleinste von mindestens 1 Thlr. Werth, nicht weniger als 5000 Hauptprämien „unter amtlicher und notarieller Controle durch acht Preisrichter“ zur Vertheilung kommen sollten. An der Spitze dieser Hauptprämien standen „ein englischer Sportwagen mit vier eleganten Pferden, complet mit Geschirr und Peitsche (4500 Thlr.)“, ferner „eine Equipage mit zwei eleganten braunen Pferden (3500 Thlr.)“, Möbelausstattungen, Pianos, Pendulen u. s. w. Und welcher Schwindel wird mit den Versprechungen getrieben! So lesen wir kürzlich, daß eine Berliner Buchhandlung solch schauerlichen Roman in Hefen à 4 Sgr. — das Heft enthält 23 Blätter bedrucktes Böschpapier — vertreibt, der in „ca. 20 Hefen“ (ca. klein gedruckt) beendet sein soll, wo dann den Subscribenten zwei „Märkische“ Deldrucklandschaften, „die nur durch den Bankerott eines amerikanischen Hauses so billig erworben werden konnten“, gegen 15 Sgr. Nachzahlung ausgehändigt werden. Nach dem Erscheinen des 20. Hefes verlangten nun die Abonnenten die Prämien, aber da hieß es: der Roman ist erst mit dem 28. Hefte zu Ende, wonach es Bilder gibt. Die Abonnenten haben wenigstens gelernt, daß 28 nur „ca. 20“, nicht ca. 30 ist.

Manchem wird es unbegreiflich sein, wie die Schwindel erregenden Angebote von Extraprämien gemacht werden können bei Werken zu dem Preise von ein paar Thalern; Jedermann wird aber einsehen, daß an diesen Machwerken, deren Vertrieb so hohe Kraftanstrengungen erfordert, nichts Gutes sein kann. In der That gehören dergleichen Colportageartikel zu dem größten, gemeinsten Literaturauswüchse, vor dem nicht genug gewarnt werden kann. Sie erhitzen die Phantasie, vergiften langsam, aber sicher den gesunden Sinn des Volkes und führen Willen und Handlungen auf Abwege, von deren „Ende mit Schrecken“ traurige Beispiele genug vorliegen. Das Gesetz findet in den seltensten Fällen eine Handhabe, diesem Unwesen zu steuern; daher erscheint es als eine um so dringendere und ernstere Pflicht der Vereine und Zeitungen, welche auf das Wohl des Volkes bedacht sind, das Gebaren der Verleger solcher Schandliteratur zu enthüllen und mit allen Mitteln der letzteren den Zugang zu dem Herzen des Volkes zu wehren. (Magdeb. Btg.)

### Miscellen.

Nach den „Jahresberichten der Handels- und Gewerbekammern in Württemberg für das Jahr 1873“ betragen die Versendungen des württembergischen Buch- und Kunsthandels (durch die Eisenbahn) im Jahre 1873: nach Leipzig 31,101 Ctr. (gegen 31,995 i. J. 1872), nach Wien 6223 Ctr. (5915, 1872), nach der Schweiz 2770 Ctr. (2893, 1872), und nach Elsaß-Lothringen 970 Ctr. (1105, 1872). Außerdem beläuft sich der declarirte Werth der directen Bücher sendungen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf 46,878 fl. (gegenüber der Ausfuhr in 1872 mit 36,191 fl.). Bei der Ausfuhr nach Leipzig stellt sich dem Vorjahre gegenüber ein Minus von 894 Ctr. heraus, was zum Theil durch die Mehrauslieferung nach Wien seine Erklärung findet, da sich die Stuttgarter Verleger mehr und mehr zum directen Versandt nach Wien herbeilassen und nicht über Leipzig dahin expediren. — Von besonderem Interesse ist auch die Mittheilung des Berichtes über das bekannte Vorhaben einer Anzahl Stuttgarter Verleger, ihre Leipziger Lager aufzuheben; es heißt daselbst: „Die Hauptfrage für das gefährdete selbständige Bestehen des württembergischen, resp. süddeutschen Buchhandels mit seinem Hauptexpedition- und Hauptabrechnungsplatz Stuttgart nach allgemeiner Einführung der Markrechnung,

welche gleichmäßige Bücherpreise für Nord- und Süddeutschland bedingen wird, und wodurch manche mitteldeutsche Sortimentler zum alleinigen Bezuge ihres Bedarfs über Leipzig bewogen werden könnten, veranlaßten den Vorschlag, die Gefahr dadurch abzuwenden, daß die Stuttgarter Verleger sich nach Möglichkeit von der Abhängigkeit von Leipzig emancipirten und ihre Auslieferungslager von dort zurückzögen. Alle Verlagsauslieferungen sollten dann nur von Stuttgart aus geschehen, und es hatte die K. Eisenbahndirection mit anzuerkennender Bereitwilligkeit für diesen Fall zugesagt, noch einen oder zwei Tage mit Absendung von directen Bücherwagen nach Leipzig einzurichten, nachdem die bisher zweimal wöchentlich geschehende Beförderung durch geschlossene Wagen sich bisher so ersprießlich gezeigt hat. Diese Maßregel hat noch nicht Platz gegriffen, da es in Stuttgart an den nöthigen Räumlichkeiten zu Büchermagazinen fehlen würde; theils hat sich auch bei einzelnen größeren Verlegern die Nothwendigkeit für Auslieferung mancher ihrer Verlagsartikel in Leipzig als geboten gezeigt. Es dürfte aber auch die mit Anfang 1874 eingetretene postalische Einrichtung für Sendungen bis zu 5 Kilogramm mit gleichmäßigem Porto für weite Entfernungen ohne Zweifel für den buchhändlerischen Verkehr so unermessliche Folgen haben, daß erst die Erfolge abzuwarten sind, ehe weitere Beschlüsse Platz greifen können.“

Ver spätete Zeitungs-Bestellungen bei der Post. — Der so viel bekämpfte und vom Post-Zeitungsamte so warm in Schutz genommene Strafproben scheint die beabsichtigte Wirkung vollständig zu verfehlen. Nach einer officiösen Zeitungsnotiz wurden „trotz der wiederholten Erinnerungen in dem nunmehr zu Ende gehenden dritten Quartal bei dem Berliner Post-Zeitungsamte kaum drei Fünftel sämmtlicher Zeitungsbestellungen rechtzeitig gemacht, wodurch der Postverwaltung eine ungeheure, ganz überflüssige Arbeit aufgebürdet worden ist“. Damit zugleich aber werden den Verlegern „ungeheure, ganz überflüssige“ Verluste aufgebürdet. Schwerlich indessen werden die Zeitungs-Verleger, denen die Vorzüge des Betriebes durch den Sortimentsbuchhandel unbekannt sind, die Uebelstände gewahr werden, die mit der gewohnten und so bequemen summarischen Ablieferung an die Post jetzt verbunden sind. Aber wollen sich denn nicht endlich wenigstens die Zeitschriften-Verleger trotz der Concurrnz, in der sie sich vielfach gegenüber stehen, vereinigen, um zu berathen, in welcher Weise die oberste Postverwaltung von der Verkehrtheit ihrer früheren wie jetzigen Einrichtung bez. der Abonnements-Erneuerung zu überzeugen ist? Der Absatz deutscher Zeitschriften durch die Post wird zwar durchschnittlich nur ein Achtel desjenigen durch den Sortimentsbuchhandel betragen; aber dennoch bleibt er sehr zu berücksichtigen. Die Post selbst indessen, wie der Verleger werden nur dann vor weiteren, empfindlichen Uebelständen, die jetzt sich stets wiederholt geltend machen, bewahrt bleiben, wenn ein Modus gefunden wird, der auch bei der Post eine selbstverständliche Weiterlieferung von Quartal zu Quartal, wie beim Buchhandel, zur Regel macht. Z.

Haendel's Inseraten-Versendungsliste (16. Jahrg. Hoch 4. 28 S. Preis 18 Ngr.) liegt jetzt in gewohnter sorgfältiger und fleißiger Bearbeitung für 1874 vor. Dieselbe verzeichnet bekanntlich, nach den Wissenschaften geordnet, die im Deutschen Reich, Oesterreich und in der Schweiz erscheinenden deutschen Zeitschriften wissenschaftlichen und unterhaltenden Inhalts, soweit solche Inserate aufnehmen, und ist mit ihren mancherlei praktischen Notizen über Insertionsgebühren, Auflagenstärke, Change-Inserate, Recensionen u. s. w. für Alle, die mit dem Inseratenwesen zu thun haben, ein sehr dankenswerthes nützliches Hilfsmittel.